

LITERATUREMPFEHLUNGEN ZUM LEHREN UND LERNEN AN HOCHSCHULEN



ZUM INHALT:

Gute Lehre ist seit der Hochschulreform ein Dauerthema: Sie wird von Universitäten und Wissenschaftspolitik gefördert und in didaktischen Veranstaltungen propagiert. Doch lässt sie sich weder herbeireden noch verordnen. Gute und erfolgreiche Lehre beginnt beim einzelnen Dozenten, seiner fachlichen Kompetenz, seiner Begeisterung und seinem Ideenreichtum. Genau hier, beim persönlichen Engagement, setzt dieser Band an. In 40 Essays berichten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler quer durch die Disziplinen, wie sie innovative Lehransätze für sich entdeckt sowie Lehrkonzepte und -formate entwickelt und umgesetzt haben. Sie zeigen von der Amerikanistik bis zur Zoologie, wie man forschend und zugleich praxisorientiert lehrt. Der Band versammelt renommierte Wissenschaftler wie Ute Frevert, Wolfgang Frühwald und Margret Wintermantel, mehrere Ars-legendi-Preisträger und viele Mitglieder der Jungen Akademie und er lässt auch Studierende zu Wort kommen.

Ein Projekt der Jungen Akademie an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina.

ZU DEN AUTOREN:

Matthias Klatt ist Juniorprofessor für Öffentliches Recht, Europarecht, Völkerrecht und Rechtsphilosophie an der Universität Hamburg.

Sabine Koller, Dr. habil., Slavistin und Romanistin, arbeitet zurzeit als Privatdozentin an der Universität Regensburg. Beide waren von 2007 bis 2012 Mitglieder der Jungen Akademie.

ERGÄNZUNGEN ZU:

Matthias Klatt, Sabine Koller (Hg.)

Lehre als Abenteuer

Anregungen für eine bessere
Hochschulausbildung

2012, 252 Seiten

Euro 19,90

ISBN 9-783-593-39796-2

campus

Frankfurt · New York



Literaturempfehlungen<<<<<<

zum Lehren und Lernen an Hochschulen

– ausgewählt und kommentiert von Tina Winter

Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer haben ganz eigene Vorstellungen davon, wie gute Lehre zu gestalten ist. Geschult und/oder intuitiv korrespondieren die so entstehenden Lehriansätze solchen Konzepten, die in der Hochschuldidaktik ohnehin als besonders bedeutend herausgestellt werden. Bei der Umsetzung der individuellen Lehrarrangements werden aber oft auch Probleme sichtbar, die die hochschuldidaktische Literatur bereits reflektiert hat und für deren Lösung sie deswegen beratend hinzugezogen werden kann. Die vorliegende Literaturauswahl will einen schnellen Zugriff zu relevanten Themen der Hochschuldidaktik ermöglichen und erleichtern.

Die Beiträge im Sammelband »Lehre als Abenteuer« machen eines deutlich: Der Wandel von der *Lehr-* zu der *Lernorientierung* ist an deutschen Hochschulen in vollem Gange. Die in dieser Fibel versammelten Konzepte, Ideen und persönlichen Perspektiven der Hochschullehrerinnen und -lehrer sind teilweise sehr unterschiedlich und stark beeinflusst von der jeweiligen Fachkultur. Dennoch lassen sich Themen und Motive ausmachen, die immer wiederkehren. Eines der wichtigsten Motive in den Beiträgen ist es, die Studierenden durch Lehre nah an die Forschung des eigenen Fachs heranzuführen. Trotz Bologna erwächst das Wilhelm von Humboldt zugeschriebene Ideal der Einheit von Forschung und Lehre gerade in den kleinen (neuen) Studiengängen – aber nicht nur da – geradezu zu einem Leitgedanken.

Dies liegt nicht zuletzt daran, dass Studierende immer öfter als Partner im Forschungsprozess begriffen werden. Gerade von ihnen wird damit mehr verlangt, als es in einem wissens- und dozentenorientierten Lehrsystem jemals der Fall sein könnte. »Tu du mir nichts, dann tu ich dir nichts« – diese Zeiten sind passé. Lehre, Studium und Ausbildung an Hochschulen sind zu einer neuen kooperativen Herausforderung für Lehrende und Studierende geworden, die Kompetenzen verlangen, die über das Dozieren einerseits und das duldsame Rezipieren und Reproduzieren andererseits hinausreichen. Lehre und Lernen kann somit in einen realistischen Kontext zur Arbeitswelt, zu wissenschaftlicher Neugier, zu den gesellschaftlichen Anforderungen und zum Menschsein an sich gerückt werden.



Eine reine Wissenschaftsdidaktik ist darauf ausgerichtet, Forschungsergebnisse an die Studierenden weiter zu reichen. Lehre hingegen, die sich in ihrer Gestaltung an hochschuldidaktischen Empfehlungen ausrichtet, verfolgt ein ganzheitliches Konzept des Förderns und Forderns und lässt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu Lehrerinnen und Lehrern werden. Ohne eine bewusste Auseinandersetzung mit Fragen der Hochschullehre und der eigenen Rolle als Hochschullehrer/in erscheint es jedenfalls immer schwieriger, Lehre anzubieten, die nicht nur fachlich gehaltvoll ist, sondern auch den Anforderungen der Studierendenorientierung und der Kompetenzorientierung gerecht wird.

Anliegen der vorliegenden Literaturliste ist es nicht, auf Schnellkochrezepte für gute Lehre zu verweisen, wie sie in dem einen oder anderen Coaching-Buch enthalten sind. Gute Lehre setzt einerseits Planung und Kreativität voraussetzt, zugleich aber auch viel Nachdenken über die eigene Rolle als Hochschullehrer/in, die Rolle der Studierenden und die Aufgabe der Hochschulen. Deswegen wurde hier Literatur zusammengetragen, die auf der einen Seite die Planung und Durchführung von Lehre im Blick hat, auf der anderen Seite aber zum Nachdenken einladen möchte. Diese Zusammenstellung macht auf die wesentlichen, die Hochkonjunktur von Hochschuldidaktik tragenden Debatten aufmerksam. Sie enthält somit auch Texte und Bücher aus dem Forschungsbereich der Hochschuldidaktik im weitesten Sinne und wichtige Texte wichtiger Vordenker/innen unserer Hochschulkultur.

Die Literaturliste folgt der nachstehenden Struktur: Nach einem kurzen Hinweis auf die derzeit entstehende „Charta für gute Lehre, folgen Appetizer, die Lust auf Lehre machen dürften. Die ausgewählten Aufsätze geben einen ersten Überblick über die Themenbereiche der Hochschuldidaktik. Die Literaturempfehlung zur Vereinbarkeit von Forschung und Lehre berücksichtigt den Spagat, den Hochschullehrer/innen bei der Ausübung ihrer Profession leisten müssen. Anregungen zu eigenen Lehrprojekten können den Praxisdokumentationen entnommen werden. Anschließend wird Literatur vorgestellt, die sich sowohl mit den Kompetenzen für die Lehre befasst, über die Hochschullehrer/innen verfügen als auch mit den Kompetenzen, die Studierende im Laufe ihres Studiums erwerben sollten. Den Themenbereichen Kommunikation und spezieller Gestaltungsansätze für Lehre sind ebenso eigene Unterpunkte gewidmet wie dem Feld der Fachdidaktiken.

Regelmäßig thematisieren die Beiträge im Sammelband »Lehre als Abenteuer« die Bedeutung der Nachwuchsförderung. Auch hier sind inzwischen Arbeiten erschienen, die sich mit neuen Förderkonzepten auseinandersetzen, die zum Teil in einem engen Zusammenhang mit dem Bologna-Prozess



zu bringen sind (dritter Studienzyklus). Schließlich wurde noch Literatur aufgenommen, die dazu geeignet ist, die Hintergründe, vor denen die derzeitige Debatte der Hochschuldidaktik stattfindet, zu erläutern. Sie erlaubt es, einen Blick auf verschiedene wissenschaftliche Diskurse und Forschungsansätze zu werfen, und zeichnet Entwicklungslinien der Vergangenheit nach und diejenigen für die Zukunft vor.

Die Charta guter Lehre

Vertreter/innen von 32 Hochschulen, die entweder im Wettbewerb exzellente Lehre von Stifterverband und Kultusministerkonferenz oder in die Initiative »Bologna – Zukunft der Lehre« von VolkswagenStiftung und der Stiftung Mercator involviert waren, haben gemeinsam in 10 vorläufigen Kapiteln zusammen getragen, was »gute Lehre« ausmacht und wer an ihrem Gelingen beteiligt sein sollte. Die Charta spiegelt die Vielfalt, die diesen Prozess trägt und ist ein wichtiger Baustein für die Entwicklung einer nachhaltigen Lehr- und Lernkultur an unseren Hochschulen für alle Fachrichtungen.

Appetizer

Martin Heinrich. Reflexionen zur Lehre im Spannungsfeld traditioneller Lehrformen und hochschuldidaktischer Innovation: ein Projektbericht zur Sicht von Studierenden und NachwuchswissenschaftlerInnen, Münster 2006.

Zugegebener Maßen ein sehr langes Appetithäppchen. Auf den ersten 56 Seiten der Studie jedoch werden die Kritik an der Lehre an Hochschulen, wie sie beispielsweise Vinnai (1993) formulierte und an der Hochschuldidaktik selbst (beispielsweise Mittelstraß) zusammengestellt, nachvollziehbar interpretiert und zueinander in Beziehung gesetzt. Eine gute Möglichkeit, sich für Grundsatzdebatten zu rüsten.



Ludwig Huber. An- und Aussichten der Hochschuldidaktik, in: Zeitschrift für Pädagogik 1999 (1), S. 25–44.

Ein Grundlagenaufsatz, der sich mit den Aufgaben und Anliegen von Hochschuldidaktik auseinandersetzt, beispielsweise kritisch Stellung nimmt zu der »Idee der Wissenschaftsdidaktik« und auf die Gefahr einer Verschulung der Lehre an Hochschulen eingeht. Zugleich ist dieser Beitrag eine Gegenrede zu dem Beitrag von Mittelstraß' »Vom Elend der Hochschuldidaktik« (1996).

Bernhard Schmidt/Rudolf Tippelt. Besser Lehren – Neues von der Hochschuldidaktik, in: Zeitschrift für Pädagogik 2005, 50. Beiheft, S. 103–114.

Ein kleiner Aufsatz, der verdeutlicht, dass Hochschuldidaktik nicht nur im Hörsaal oder im Seminarraum stattfindet, sondern auch Phasen der Vorbereitung und Nachbereitung kennt, die eine Verankerung von Lehre in das institutionelle Gefüge erforderlich machen und Lehre damit zu einem Kooperationsprojekt aller werden lässt.

Rudolf Tippelt. Vom projektorientierten zum problembasierten und situierten Lernen – Neues von der Hochschuldidaktik, in: Reiber (Hrsg.), Entwicklungslinien der Hochschuldidaktik – ein Blick zurück nach vorn, Tübingen 2007, S. 137–155.

Ein ganz ähnlicher Beitrag wie der zuvor benannte. Im Schwerpunkt werden aber hier die Begriffe des situierten, forschenden und problembasierten Lernens ein wenig ausführlicher vorgestellt.

Johannes Wildt. Praxisbezug revisited – Zur hochschuldidaktischen Rekonstruktion von Theorie-Praxis-Verhältnissen in Studium und Lehre, in: Mayrberger/Merkt (Hrsg.), Die Qualität akademischer Lehre (Bd. 2), Innsbruck 2007, S. 59–72

Ein kleiner Beitrag, der es in sich hat. Knapp und übersichtlich wird die Notwendigkeit des Praxisbezugs von Lehre begründet, dies in Beziehung zu der laufenden Kompetenz-Debatte gesetzt und damit der Bogen zur Bildungsforschung geschlagen.



Forschung und Lehre meistern

Lioba Werth/Klaus Sedlbauer. In Forschung und Lehre professionell agieren, Bonn (DHV), 2011.

Forschung und Lehre professionell bewältigen und dabei die persönlichen Ziele nicht aus dem Auge zu verlieren, ist eine Herausforderung für alle Lehrstuhlinhaber/innen und andere wissenschaftlichen Führungskräfte. Dieses Praxisbegleitbuch enthält Beispiele aus der Praxis, Checklisten und Vorlagen, die für das eigene Handeln zu Rate gezogen werden können.

Gute Lehre will gemacht sein: Praxisdokumentationen

Nicole Auferkorte-Michaelis/Annette Ladwig/Ingeborg Stabr (Hrsg.). Hochschuldidaktik für die Lehrpraxis: Interaktion und Innovation für Studium und Lehre an der Hochschule, Opladen (u.a.) 2010.

Praxisnaher Sammelband von Beiträgen verschiedener Autorinnen und Autoren, die sich zum einen mit übergreifenden hochschuldidaktischen Fragen befassen und zum anderen Praxisbeispiele aus verschiedenen Fachdisziplinen präsentieren.

Kilian Kirchgeßner. Gute Lehre: frischer Wind an deutschen Hochschulen: Projekt nexus – Konzepte und gute Praxis für Studium und Lehre, Bonn (HRK) 2011.

nexus – eines der aktuellsten Projekte der Hochschulrektorenkonferenz, das auf die bundesweite Verbesserung von Lehre zielt. Die erste Projekt-Broschüre dokumentiert auf 100 Seiten in Reportagen und Portraits von Lehrenden welche innovativen Wege deutsche Hochschulen in der Lehre bereits beschritten haben: Keine Dünkel, Lehrende zum Anfassen, Studierende, die mitmachen und brandaktuelle Forschung als Gegenstand von Lehre. Mehr davon!

© Campus Verlag GmbH

Matthias Klatt (Hg.), Sabine Koller (Hg.): *Lehre als Abenteuer*

<http://www.campus.de/ratgeber/studienratgeber/Lehre+als+Abenteuer.100547.html>



Wilhelm Krull, Bernhard Lorentz, Andreas Schlüter (Hrsg.). Lehre neu denken. Die Zukunft des akademischen Lehrens & Lernens, Essen 2010. (Stifterverband für die deutsche Wissenschaft u. a.).

Als eine gemeinsame Initiative der Kultusministerkonferenz und des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft wurde 2009 der Wettbewerb exzellente Lehre durchgeführt. Institutionelle Konzepte für die Qualitätsentwicklung in der Lehre standen im Mittelpunkt. In der Broschüre werden die Gewinner und ihre Projekte vorgestellt.

Judith Ricken (Hrsg.). Lehrreich: ausgezeichnete Lehrideen zum Nachmachen, Bielefeld 2011.

Eine Hochschule entdeckt die »gute Lehre«. Acht Praxisbeispiele, die im Rahmen des Wettbewerbs »lehrreich« an der Ruhr-Universität Bochum im Wintersemester 2008/09 umgesetzt wurden, sind in diesem Sammelband dokumentiert. Die Beiträge enthalten praktische Hinweise zur Durchführung der einzelnen Beispiele und können somit als Vorlage für eigene Lehrprojekte dienen.

Silke Wehr/Helmut Ertel (Hrsg.). Lernprozesse fördern an der Hochschule: Beiträge aus der hochschuldidaktischen Praxis, Bern 2008.

In diesem Sammelband werden Beispiele aus der Praxis zusammen getragen wie das Lernen von Studierenden (und teilweise auch von Lehrenden) in unterschiedlichen Kontexten wirksam angeregt werden und damit der individuelle Lernprozess gefördert werden kann.

Rahmenbedingungen

Ulf Banscherus/Klemens Himpele/Andreas Keller (Hrsg.). Gut – besser – exzellent?: Qualität von Forschung, Lehre und Studium entwickeln, Bielefeld 2012.

Wie sind die verschiedenen und zum Teil gegenläufigen Interessen der Akteure in den Hochschulen miteinander in Einklang zu bringen? Wie funktioniert Qualitätssicherung, die Forschung, Verwaltung, Studium und Lehre gleichermaßen im Blick haben muss? Auf der 5. Wissenschaftskonfe-



renz der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im Spätsommer 2011 wurden die verschiedene Diskussionsstränge zum Thema Qualität in Hochschulen zusammen geführt. Die Tagungsbeiträge befassen sich nicht nur mit Instrumenten der Qualitätssicherung, sondern auch mit dem dahinter liegenden Qualitätsverständnis. Mit in dem Tagungsband enthalten sind die »Weißenhäuser Eckpunkte«, die die Kernforderungen der GEW für die zukünftige Entwicklung der deutschen Hochschulen enthalten.

Fred G. Becker/Georg Krücken/Elke Wild (Hrsg.). Gute Lehre in der Hochschule: Wirkungen von Anreizen, Kontextbedingungen und Reformen, Bielefeld 2012.

Im Jahr 2007 legte das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Förderlinie »Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre« auf. Ziel war es, die Entwicklungsprozesse an den Hochschulen durch wissenschaftlich abgesicherte Erkenntnisse zu unterstützen. Auf dem Workshop »Hochschulmanagement im Spannungsfeld von Organisation und Individuum« trugen die Hochschulforscher/innen ihre Erkenntnisse aus den verschiedenen Projekten zusammen und diskutierten diese im Rahmen der Panels »Governance und Personalmanagement« sowie »Lehrmotivation im Kontext«. Die daraus abgeleiteten praktischen und politischen Implikationen können dazu dienen, die ein oder andere innovative Idee an den Hochschulen auf ihre Sinnhaftigkeit zu überprüfen und vor »Schnellschüssen« zu schützen.

Hans-Böckler-Stiftung (Hrsg.). Expertisen für die Hochschule der Zukunft: demokratische und soziale Hochschule, Bad Heilbrunn 2012.

Die Hans-Böckler-Stiftung setzt sich für eine demokratische und soziale Hochschule als Leitbild für die Hochschule der Zukunft ein (http://www.boeckler.de/pdf/stuf_proj_leitbild_2010.pdf). Im Buch sind 13 Expertisen zusammen gefasst, die die Entwicklung dieses Leitbilds tragen. Mit Nachdruck wird vor allem im Leitbild-Entwurf darauf hingewiesen, dass seitens des Staats auch weiterhin die Verantwortung besteht, an der Gestaltung der Hochschulen nicht nur durch Finanzierung zu partizipieren.

Tobina Brinker/Peter Tremp (Hrsg.). Einführung in die Studiengangsentwicklung, Bielefeld 2012.

Wie entwickelt man einen Studiengang? Wie gelangt die Kompetenzorientierung in den Studiengang und wie wirkt sich ein Studiengangskonzept

© Campus Verlag GmbH

Matthias Klatt (Hg.), Sabine Koller (Hg.): *Lehre als Abenteuer*

<http://www.campus.de/ratgeber/studienratgeber/Lehre+als+Abenteuer.100547.html>



auf die konkrete Lehr-Lern-Situation und die Prüfungen aus? Im Buch sind verschiedene Beiträge zusammengestellt, die die Studiengangsentwicklung als eine der zentralen Aufgaben der Hochschuldidaktik umreißen und deren vermittelnde Stellung zwischen Mikro- und Makroebene des Lehrens- und Lernens an Hochschulen verdeutlichen.

Marion Eger/Bahereh Gondani/Robin Kröger (Hrsg.). Verantwortungsvolle Hochschuldidaktik: gesellschaftliche Herausforderungen, Nachhaltigkeitsanspruch und universitärer Alltag, Münster 2011.

Den Studierenden von heute wird an der Hochschule das Wissen anvertraut, mit dem sie die Gesellschaft von morgen verantwortungsbewusst mitgestalten sollen. Wie kann das Lehren und Lernen an Universitäten diesem Anspruch gerecht werden? Im Sammelband sind verschiedene Perspektiven auf dieses Thema zusammen getragen. Sie veranschaulichen in ihrer Summe, wie wichtig es ist, akademische Bildung nicht zur Berufsvorbereitung verkommen zu lassen.

Daniel Krausnick. Staat und Hochschule im Gewährleistungsstaat, Tübingen 2011.

Die deutschen Hochschulen unterliegen tiefgreifenden Reformen. Auch die Hochschulgesetze der Bundesländer wurden und werden schrittweise den neuen hochschulpolitischen Zielsetzungen angepasst. Doch welche Grenzen setzen Wissenschaftsfreiheit, Demokratieprinzip und landesverfassungsrechtliche Garantien der Hochschulselbstverwaltung den Hochschulgesetzgebern und wurden gar schon Grenzen überschritten? Daniel Krausnick geht diesen Fragestellungen entlang des Leitbilds des Staats als Gewährleistungsstaat nach.

Norbert Niehues/Edgar Fischer. Prüfungsrecht, 5. neubearb. Aufl., München 2010.

Prüfungen sind unangenehm. Sowohl für Lehrende als auch Studierende. Dennoch stellen sie einen der wichtigsten Bestandteile eines Hochschulstudiums dar. Weil das Bestehen oder Nicht-Bestehen einer Prüfung über die berufliche Zukunft der Studierenden entscheidet, ist es von herausragender Wichtigkeit, in diesem Feld die rechtlichen Vorgaben klar zu gestalten und in der Praxis richtig umzusetzen. Das für die Prüfungspraxis entwickelte Buch von Niehues/Fischer gibt eine Orientierung für alle, die an Hochschulen mit Prüfung befasst sind. Es berücksichtigt die neuen Anforderungen, die sich in Folge der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudien-

© Campus Verlag GmbH



gänge ergeben und enthält zudem Ausführungen zum »Problembereich« der studienbegleitenden Prüfungen.

Kerstin Odendahl (Hrsg.). Europäische (Bildungs-)Union?, Berlin 2011.

Die deutsche Reform des Hochschulsystems vollzieht sich im europäischen Hochschulraum. In dem Sammelband von Kerstin Odendahl werden aus der rechtswissenschaftlichen Perspektive die europarechtlich geprägten Teilbereiche zusammen getragen, die die Reform beeinflussen und direkt oder indirekt steuern.

Niclas Schaper u.a. Fachgutachten zur Kompetenzorientierung in Studium und Lehre, hrk (Projekt nexus, Bonn 2012).

Das Fachgutachten, an dem neben Niclas Schaper auch Oliver Reis, Johannes Wildt, Eva Horvath und Elena Bender mitgearbeitet haben, gibt einen aktuellen Überblick über die Debatte zur Kompetenzorientierung in Studium und Lehre. Neben einer Darstellung verschiedener Kompetenzbegriffe und deren Relevanz für die Lehre an Hochschulen, zeigt das Gutachten theoretisch und anhand von Good-Practice-Beispielen die praktische Relevanz des Konzepts der Kompetenzorientierung auf den Ebenen der Studiengangsentwicklung, der Lehr- und Lerngestaltung, des Prüfens, des studienbegleitenden Kompetenzerwerbs, der Evaluation und der Qualitätssicherung sowie der Förderung von Lehrenden auf.

Kompetent durch Lehre und Lernen: hochschuldidaktische Einstiegsliteratur, Lehrbücher und Studien zur Kompetenzförderung

Gardenia Alonso. Kompetenzförderung an der Hochschule: eine hochschuldidaktische Konzeption und Evaluation von Lernszenarien zur integrativen Vermittlung von Schlüsselkompetenzen, <https://kataloge.uni-hamburg.de/DB=1/SET=1/TTL=146/MAT=/NOMAT=T/CLK?IKT=1008&TRM=%3C&cvto url%3EGöttingen> 2009.

© Campus Verlag GmbH

Matthias Klatt (Hg.), Sabine Koller (Hg.): *Lehre als Abenteuer*

<http://www.campus.de/ratgeber/studienratgeber/Lehre+als+Abenteuer.100547.html>



Über welche Kompetenzen müssen Hochschulabsolventen verfügen und wie lassen sich diese Kompetenzen an den Hochschulen im Rahmen von Lehre fördern? Kompetenzförderung und die Sicherung von Beschäftigungsfähigkeit stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang. Die Autorin entwickelt ausgehend von den Bedürfnissen der Studierenden, der Hochschulen und Unternehmen ein Blended-Learning-Konzept zur Vermittlung von Schlüsselkompetenzen und erprobt dieses mit Studierenden der Internationalen Betriebswirtschaft. Als Ergebnis der Untersuchung entsteht ein Modell, das es ermöglicht, die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen durch handlungsorientierte Lehransätze zu fördern.

Heinz Bachmann. Kompetenzorientierte Hochschullehre: Die Notwendigkeit von Kohärenz zwischen Lernzielen, Prüfungsformen und Lehr-Lern-Methoden, Bern 2011.

Die Gestaltung kompetenzorientierter und an den Bedürfnissen der Studierenden ausgerichteter Hochschullehre folgt anderen Mustern als die inhaltszentrierte Lehrgestaltung. In diesem kleinen Buch finden sich praktische Hinweise zur kompetenzorientierten Lernzielformulierung, zur Gestaltung von Leistungsnachweisen sowie zur Umsetzung kompetenzorientierter Lehr- und Lernhandlungen.

Steffen-Peter Ballstaedt. Wissensvermittlung – Die Gestaltung von Lernmaterial, Weinheim 1997.

Wissen lässt sich in sehr verschiedenen Formen präsentieren. Texte, Tabellen, Diagramme und Abbilder werden vorgestellt. Es wird erläutert wie Lernende die unterschiedlichen Darstellungsformen verarbeiten und wie sie am besten didaktisch aufbereitet werden können, um Lernen sinnvoll zu unterstützen.

Brigitte Berendt/Hans-Peter Voss/Johannes Wildt/Birgit Szczyrba (Hrsg.). Neues Handbuch Hochschullehre, 2. Aufl. Berlin 2006 (Loseblatt).

Das umfassende Praxishandbuch für Hochschullehrer/innen. Lehre und Lernen, Planung; Lehrmethoden, Medieneinsatz, Veranstaltungsformen, Beratung und Betreuung von Studierenden und Nachwuchswissenschaftler/innen, Schlüsselqualifikationen, Prüfungen und Veranstaltungsevaluationen sowie die Rahmenbedingungen von Lehre werden detailliert von verschiedenen Autorinnen dargestellt.



Gerd Bräuer. Schreiben als reflexive Praxis: Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio, Freiburg im Breisgau 2000.

Reflexives Schreiben und reflexive Schreibübungen könnte sich insbesondere für die Geistes- und Sozialwissenschaften als ebenso bedeutsam durchsetzen wie sich für viele Naturwissenschaften das Experimentieren bereits erwiesen hat. Das Buch von Bräuer richtet sich zwar überwiegend an den Bedürfnissen der Schulpraxis aus aber die vorgestellten Methoden und Anregungen besitzen dennoch jedenfalls inspirierendes Potential für die Lehre an Hochschulen.

Sigrid Danyl/Birgit Szczyrba/Johannes Wildt (Hrsg.). Prüfungen auf die Agenda!: hochschuldidaktische Perspektiven auf Reformen im Prüfungswesen, Bielefeld 2008.

Prüfen heißt auch selektieren und damit über Lebens- und Berufschancen zu entscheiden. Deswegen gilt es mit diesem Bereich der Lehre besonders sensibel umzugehen. Insbesondere das Prüfen von Kompetenzen erweist sich als Herausforderung und stellt so manches traditionelle Prüfverfahren in Frage. Die einzelnen Beiträge behandeln verschiedene Prüfungsformen zu verschiedenen Zwecken und ordnen zudem den Prozess des Prüfens in einen breiteren Kontext ein.

Barbara Gross Davis. Tools for Teaching, San Francisco 1993.

Die Autorin konzipiert ihr Praxisbuch anhand von Techniken, Strategien und Ideen, die sich für die Gestaltung von studierendenzentrierter Lehre besonders bewert haben. Gut nachvollziehbar entwickelt sie Vorschläge, wie die Lehrpraxis zu gestalten ist und welche Fehler vermieden werden können. Besonders empfehlenswert ist die Lektüre des Kapitels über Vorlesungen und deren abwechslungsreiche Gestaltung. Gerade hierzu gibt es im deutschsprachigen Segment relativ wenig vergleichbares Material.

Katrin Johansen/Karsten Jung/Susanne Lexa/Yvonne Niekrenz. Einsteigerhandbuch Hochschullehre. Aus der Praxis für die Praxis, 2. Aufl., Darmstadt 2010.

Auf übersichtlichen 172 Seiten werden die wesentlichen Elemente vorgestellt, die eine Lehrveranstaltung im Kern prägen sowie Methoden und Formen deren Umsetzung. Insbesondere für Einsteiger (das sagt bereits der Titel) ist dieses Buch geeignet, sich einen ersten Überblick über das hochschuldidaktische Vokabular zu verschaffen und sich von den Methoden, Tipps und Tricks inspirieren zu lassen.

© Campus Verlag GmbH

Matthias Klatt (Hg.), Sabine Koller (Hg.): **Lehre als Abenteuer**

<http://www.campus.de/ratgeber/studienratgeber/Lehre+als+Abenteuer:100547.html>

11 >>>>>



Peter Faulstich/Dieter Gnabs/Sabine Seidel/Mechthild Bayer (Hrsg.). Praxishandbuch selbstbestimmtes Lernen, Weinheim/München 2002.

Dieses Buch widmet sich in einem breiteren Kontext dem Lernen in der Erwachsenenbildung. Das selbstbestimmte Lernen ist unter anderem diejenige Lernhaltung, an die beispielsweise auch Studierende an den Hochschulen herangeführt werden sollen. Bereits die einführende Aufarbeitung des Begriffs des selbstbestimmten Lernens von Gnabs/Seidel lässt den Zusammenhang zu den studierendenzentrierten hochschuldidaktischen Gestaltungsszenarien erkennen. Faulstich macht im Rahmen der Darstellung der bildungstheoretischen Aspekte des selbstbestimmten Lernens deutlich, dass der Begriff eng mit dem des expansiven Lernens verbunden ist. Expansives und defensives Lernen sind Begriffe der subjektwissenschaftlichen Lerntheorie Klaus Holzkamps, der möglicherweise noch einigen Hochschullehrerinnen gut bekannt ist. Gerade hieran zeigt sich, dass die Forderungen der modernen Hochschuldidaktik teilweise nur »alter Wein in neuen Schläuchen« ist, der aber – auch über die Jahre – keineswegs sauer geworden ist. Lesenswert ist zudem die Passage von Gnabs über »Die Rolle des Lehrenden im Wandel«. Zusammenfassend: für Einsteiger/innen möglicherweise zu umfang- und voraussetzungsreich. Geeignet sind das Buch und insbesondere der Ansatz des selbstbestimmten Lernens für diejenigen, die einen eher humanistischen Zugang zu der Hochschuldidaktik suchen. Insbesondere, wenn es darum geht, Lernwiderständen bei Studierenden nachzuspüren, könnte sich dieser Zugang als hilfreich erweisen.

Karl Frey/Angela Frey-Eiling. Ausgewählte Methoden der Didaktik, Zürich 2010.

Die Abkehr vom Frontalunterricht fällt nicht unbedingt leicht. Aber haben die »neumodischen« didaktischen Ansätze einen Mehrwert, der die Kraftanstrengung rechtfertigt, der es bedarf, sich als Hochschullehrer/in auch einmal quer zu der vorherrschenden »altmodischen« Lehr- und Lernkultur zu stellen? Die Autoren sind der Ansicht, dass es sich lohnt. Überwiegend mit Blick auf naturwissenschaftliche Fächer werden – einem lenrpsychologischen Muster folgend – didaktische Alternativen entwickelt, begründet und wissenschaftlich angebunden. Zur Nachahmung wird – zu Recht – aufgerufen.

Sabine Hoidn. Lernkompetenzen an Hochschulen fördern, Wiesbaden 2010.

Lernkompetenz meint ›Lernen lernen‹. In Form des Begriffs des lebenslangen Lernens ist diese Kompetenz auch Bestandteil der europäischen Strategie zur Schaffung einer wissensbasierten Gesellschaft. Die Arbeit widmet sich umfassend sowohl theoretisch als auch empirisch dieser wichtigen Schlüsselkompetenz. Sie geht dabei davon aus, dass auch Lernkompetenz, die ein selbstorganisiertes Lernen ermöglicht zuvor erworben werden muss. Dabei benötigen Studierende Unterstützung. Wie diese Förderung ganz praktisch erfolgen kann, wird im letzten Teil der Arbeit an konkreten Beispielen beschrieben.

Martin Lehner. Viel Stoff – wenig Zeit: Wege aus der Vollständigkeitsfalle, 2. Aufl., Bern (u.a.) 2009.

Wer kennt das Problem nicht: stundenlang könnte man über ein Thema referieren und von der eigenen Wissenschaft schwärmen und hat doch noch nicht alles gesagt? Insbesondere die eigene Fachsystematik suggeriert, das alles seine Bedeutung hat und das deswegen auch alles – jedenfalls kurz – erwähnt sein sollte. Doch allein: die Studierenden danken es einem nicht und meint man, einmal alles vollständig besprochen zu haben, ist die nächste neue wissenschaftliche Erkenntnis schon da. Lehner begründet in seinem Buch, den Mehrwert der Stoffreduktion für das Lernen und hilft damit aus der Vollständigkeitsfalle hinaus. Mit Blick auf die Systemtheorie, Hirnforschung, Kognitivismus und Konstruktivismus entwickelt er plausible Begründungen warum eine Stoffreduktion lohnt und mit welchen Methoden diese umgesetzt werden kann. Zu guter Letzt schließt er den Kreis, in dem er auf den gesellschaftlichen Wandel im Umgang mit (flüchtigem) Wissen verweist.

Gerd Macke/Ulrike Hanke/Pauline Viehmann. Hochschuldidaktik: lehren, vortragen, prüfen; (mit Methodensammlung «Besser lehren»), Weinheim (u. a.) 2008.

Dieses Coaching-Buch widmet sich insbesondere im ersten Teil der Perspektive und Position der Lernenden im Lehr- und Lerngeschehen und den sich daraus ergebenden Gestaltungsmustern für Lehre. Die didaktischen Handlungsstrategien werden überwiegend lernpsychologischen Mustern folgend entwickelt. Schön an diesem Buch ist, dass es die verschiedenen Situationen aufzeigt, in die Lehrende bei Ausübung ihrer Tätigkeit agieren und dafür jeweils verschiedene Leitfäden für ein didaktisches Handeln vorstellt. Diese Leitfäden können insbesondere dann, wenn Lehrende zum ersten Mal auf für sie bislang unbekannte Situationen treffen, zur Vorbe-



reitung genutzt werden. Eine sehr umfangreiche Methodensammlung rundet dieses Buch ab.

Johanna Muckenhuber/Thomas Schmidinger/Claus Tieber (Hrsg.). Die Kunst der Lehre: Hochschuldidaktik in Diskussion, Berlin (u.a.) 2010.

Eine recht eigenwillige Aufsatzsammlung. Während eines gemeinsamen Lehrgangs zur Hochschuldidaktik kommen Lehrende miteinander ins Gespräch und diskutieren über »Die Kunst der Lehre«. Für Hochschullehrende, die dieser Diskussion folgen möchten, erscheint insbesondere die Auseinandersetzung über das Selbstverständnis als Lehrende interessant. Wer möchte da nicht sofort mitdiskutieren?

Jennifer Ch. Müller. Bildung in Zeiten von Bologna?: Hochschulbildung aus der Sicht Studierender, Wiesbaden, 2011.

Eigentlich eine Arbeit zum Bildungsbegriff. Interessant ist die kleine Studie, weil sie Einblick in die Köpfe einiger Studierender gewährt, die recht interessante und vor allem bodenständige Meinungen zum Thema Bildung und Hochschule enthalten, die bei der Planung der eigenen Lehre Berücksichtigung finden können.

Nadja-Verena Paetz/Firat Ceylan/Janina Fiehn/Silke Schworm/Christian Harteis. Kompetenz in der Hochschuldidaktik/Ergebnisse einer Delphi-Studie über die Zukunft der Hochschullehre, Wiesbaden 2011.

Die Autorinnen und der Autor nähern sich der Hochschuldidaktik und den für die Lehre notwendigen Kompetenzen empirisch und stellen die Notwendigkeit, sich hochschuldidaktisch zu qualifizieren in eine Beziehung zum Bologna-Prozess. Sie erarbeiten ein Modell hochschuldidaktischer Kompetenz (S. 108), das empirisch gestützt ist und als Orientierung und Möglichkeit der Selbstreflexion für alle Lehrenden dienen kann. Insbesondere weil die Gruppe der Befragten sehr heterogen war, besitzt dieses Modell einen fachübergreifenden Aussagegehalt.

Brigitta Pfäffli. Lehren an Hochschulen: eine Hochschuldidaktik für den Aufbau von Wissen und Kompetenz, Bern (u.a.) 2005.

Wohl eines der schönsten und vielseitigsten Bücher für einen Einstieg in hochschuldidaktische Fragen. Insbesondere die zu Beginn vorgenommene Kontextualisierung von Hochschullehre mit Bezug zu Fragen von Qualitätsstandards für die Hochschullehre oder auch den Erwartungen der Berufswelt, lässt dieses Buch transparenter erscheinen als andere Praxisleitfä-



den. Auf der Stufe der Planung von Lehrveranstaltungen wird sowohl die Mesoebene (Konzeption von Studiengängen) als auch die Mikroebene (Planung einer konkreten Veranstaltung) berücksichtigt. Im Gegensatz zu vielen anderen hochschuldidaktischen Lehrbüchern, enthält dieses Buch auch ein längeres Kapitel über vermittlungsorientierte Didaktik und deren Vorteile in Abgrenzung zu einer handlungsorientierten Didaktik. In dieser Hinsicht ist das Buch also beruhigend nüchtern und objektiv.

Kersten Reich. Konstruktivistische Didaktik: Lehr- und Studienbuch mit Methodenpool, 4. Aufl., Weinheim 2008.

Kersten Reich ist Professor für Allgemeine Pädagogik an der Universität zu Köln. Ihm ist die Entwicklung des Ansatzes des interaktionistischen Konstruktivismus zuzuschreiben. Dieser Ansatz bezieht beispielsweise auch die Ideen des Pragmatismus nach John Dewey mit ein. Die Quintessenz dieses konstruktivistischen Ansatzes besteht darin, die »Bedeutung der kulturellen und lebensweltlichen Interaktion bei der Re/De/Konstruktion von Wirklichkeit zu beachten und zu analysieren«. Eine pädagogische Konsequenz dieses Ansatzes ist das Konzept des situierten Lernens, das in dem Lehrbuch vorgestellt und begründet wird. Die besondere Leistung des Lehrbuchs liegt darin, dass es die konstruktivistischen Ideen in praxisorientierte didaktische Handlungsoptionen münden lässt. Ein Methodenpool (methodenpool.uni-koeln.de/uebersicht.html) ergänzt das Buch.

Hildegard Schaeper/Kolja Briedis. Kompetenzen von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen, berufliche Anforderungen und Folgerungen für die Hochschulreform, Hannover (HIS) 2004.

Diese Studie ist absolut lesenswert. Empirisch wird aufgearbeitet über welche Kompetenzen Hochschulabsolvent/innen insbesondere aus Sicht der Arbeitswelt verfügen sollten und das Vorhandensein dieser Kompetenzen beziehungsweise Kompetenzdefizite von Absolvent/innen sehr unterschiedlicher Studiengänge untersucht. Verbunden ist diese Studie mit einem Plädoyer für eine integrative Kompetenzförderung im Rahmen der herkömmlichen Fachbereichslehre. Dies wiederum lässt sich als Appell verstehen, flächendeckend den Wandel von der Lehr- zu der Lernorientierung in allen Fachbereichen und Studiengängen zu vollziehen.

Horst Siebert. Didaktisches Handeln in der Erwachsenenbildung: Didaktik aus konstruktivistischer Sicht, 6. Aufl., <https://kataloge.uni-hamburg.de/DB=1/>



SET=1/TTL=155/MAT=/NOMAT=T/CLK?IKT=1008&TRM=%3C&cvtou
rl%3EAugsburg 2009.

Wie lernen erwachsene Menschen? Der Erkenntnistheorie des Konstruktivismus folgend selbstgesteuert und beeinflusst durch die je eigene Biographie. Lernen ist somit jedenfalls mehr als die Reaktion auf Lehre wenn nicht sogar etwas völlig anderes. Didaktik – auch die Hochschuldidaktik – hat so besehen die Aufgabe, Lernmöglichkeiten zu planen, die die Selbstverantwortung der Lernenden respektiert und diese auch herausfordert. Wie eine solche Planung aussehen kann, wird in dem Buch gezeigt. Ebenso wird auf die Aspekte der Motivation und der didaktische Gestaltungsprinzipien im Rahmen der vom Autor vertretenen Ermöglichungsdidaktik eingegangen.

Thomas Stelzer-Rothe (Hrsg.). *Kompetenzen in der Hochschullehre: Rüstzeug für gutes Lehren und Lernen an Hochschulen*, 2. Aufl., Rinteln 2008.

Dieses Werk ist ein ordentlicher Rundumschlag von Professorinnen und Professoren für ihre Kolleginnen und Kollegen. Die enthaltenen Beiträge hangeln sich vom Allgemeinen zum Besonderen vor. Auf der Grundlage der Befunde der Lernforschung wird dem Lehren und Lernen in der Hochschule seine spezifische Kontur gegeben. Der Kommunikation und dem Konfliktmanagement wird in einem breiteren Kontext relativ viel Aufmerksamkeit gewidmet. Letztlich befasst sich das Buch aber zu einem großen Teil mit dem 1 x 1 der Hochschuldidaktik und deren professioneller Umsetzung. Insbesondere der eher theoretische Zugriff des Buches auf das Thema der Hochschuldidaktik dürfte dem eine oder anderen Lehrenden besonders entgegen kommen. Trotz des Facettenreichtums des Buches bieten die einzelnen Kapitel doch die Möglichkeit, sich schnell zu spezifischen Fragen zu informieren oder Anregungen zu erhalten. Insbesondere das Kapitel zum Thema »Prüfung in der Hochschullehre« ist lesenswert. Für einen Einstieg in die Hochschullehre ist dieses Buch geeignet, weil es bei den Grundlagen ansetzt und jedenfalls besser als ein kurzes und eher oberflächliches Coaching-Buch in die relevanten Fragen einführt.

Geri Thomann/Peter Suter/Monique Honegger (Hrsg.). *Zwischen Beraten und Dozieren: Praxis, Reflexion und Anregungen für die Hochschullehre*, Bern 2011.

Mit großer Regelmäßigkeit wird inzwischen verlangt, dass Lehrende mehr beraten und weniger dozieren sollen. Die Akzeptanz dieser Rolle fällt vielen, an die sich die Forderung richtet, schwer. Mit dem eingeforderten Rol-



lenwechsel wird das Selbstverständnis der Lehrenden zum einen unmittelbar hinterfragt und zum anderen sind mit einem solchen Rollenwechsel auch ganz praktische Umsetzungsfragen verbunden. Der Sammelband befasst sich insbesondere mit diesen Umsetzungsfragen.

Arne Weidemann/Jürgen Straub/Steffi Nothnagel (Hrsg.). Wie lehrt man interkulturelle Kompetenz?: Theorien, Methoden und Praxis in der Hochschulausbildung ; ein Handbuch, Bielefeld 2010.

Nicht nur Interdisziplinarität wird an Hochschulen immer wichtiger, sondern auch die Interkulturalität. Nur was ist das eigentlich und wie fördert man die Entwicklung dieser Kompetenz? Das Buch befasst sich eingangs zunächst theoretische mit dieser Frage. Anschließend folgen aber jede Menge Praxisbeispiele, die für die Förderung dieser spezifischen Kompetenz geeignet sind.

Adi Winteler. Professionell lehren und lernen: ein Praxisbuch, 3. Aufl., Darmstadt 2008.

Ein solides Begleitbuch für die Gestaltung einer professionellen Lehr- und Lernpraxis. In übersichtlichen Kapiteln werden die Planung von Lehrveranstaltungen und der dosierte Einsatz von Medien und E-Learning beschrieben. Insbesondere die vielen Checklisten beispielsweise für die Durchführung von Lehrveranstaltungen können Lehrenden gute Dienste leisten. Schade ist aber, dass dem Themenbereich der Prüfung nur ein recht kleiner Abschnitt gewidmet ist.

Alexander Wörner. Lehren an der Hochschule: eine praxisbezogene Anleitung, 2. Aufl., Wiesbaden 2008.

Dieses Praxisbuch problematisiert ausschließlich den Blick des Lehrenden auf die Lehre und seine Rolle als Lehrperson. Verschiedene Situationen der Lehrpraxis werden reflektiert und zu ihrer Bewältigung werden praktische Tipps und Handlungsoptionen benannt. Weil es sich um ein Praxisbuch handelt, wird auf eine umfassend-systematische Darstellung der Problembereiche der Hochschuldidaktik verzichtet und stattdessen aus spezifischen Perspektiven der persönliche Umgang des Lehrenden mit Lehre, Studierenden und Methoden dargestellt. Ein schönes Buch für einen ersten Einstieg in professionelles Lehren an Hochschulen, das zur konkreten Veranstaltungsplanung herangezogen werden kann.



Lehre und Lernen = Kommunikation

Barbara Langmaack/Michael Braune-Krickau. Wie die Gruppe laufen lernt, 8. Aufl. Weinheim (u.a.) 2010.

Gute Kommunikation ist mit Sicherheit einer der wesentlichen Bestandteile guter Lehre und oftmals alles andere als ein Selbstläufer. Wie gute Kommunikation speziell in Gruppen funktionieren kann, ist Gegenstand des Buches von Langmaack/Braune-Krickau. Es ist vor allem deswegen empfehlenswert, weil sich in ihm eine Auseinandersetzung mit dem von Ruth Cohn entwickelten Ansatz der Themenzentrierten Interaktion findet.

Friedemann Schulz von Thun. Miteinander reden 1: Störungen und Klärungen: allgemeine Psychologie der Kommunikation, 48. Aufl., 2010.

Friedemann Schulz von Thun. Miteinander reden 2: Stile, Werte und Persönlichkeitsentwicklung: differenzielle Psychologie der Kommunikation, 32. Aufl., 2010.

Friedemann Schulz von Thun. Miteinander reden 3: Das «Innere Team» und situationsgerechte Kommunikation, 20. Aufl., 2010.

Zu der Kommunikationspsychologie und -modellen von Friedemann Schulz von Thun muss wohl nichts mehr gesagt werden. Vielleicht so viel: es lohnt sich absolut, sich einmal etwas intensiver mit allen drei Bänden auseinanderzusetzen. Die Kommunikationsmodelle sind plastisch und gut nachvollziehbar und können unmittelbar für das eigene Kommunikationsverhalten nutzbar gemacht werden.

Schumacher (Hrsg.). Schwierige Situationen in der Lehre: Methoden der Kommunikation und Didaktik für die Lehrpraxis, Opladen 2011.

Speziell für die Lehrpraxis werden in diesem Buch kommunikative (und didaktische) Methoden vorgestellt, die es ermöglichen, mit Störungen und Widerständen in der eigenen Lehrveranstaltung umzugehen.



Forschend lernen, lehrend forschen

Ludwig Huber/Julia Hellmer/Friederike Schneider (Hrsg.). *Forschendes Lernen im Studium: aktuelle Konzepte und Erfahrungen*, Bielefeld 2009.

Forschendes Lernen ist der Lehransatz, der immer mehr an Bedeutung gewinnt und das gerade im Zusammenhang mit dem Bologna-Prozess. 40 Jahre nach der Schrift der Bundesassistentenkonferenz präsentiert dieser Sammelband theoretische Grundlagen forschenden Lernens und setzt diese in einem Zusammenhang zur notwendigen Kompetenzförderung von Studierenden. Zudem finden sich im zweiten Teil des Buches zahlreiche Beispiele für forschendes Lernen an überwiegend hamburgischen Hochschulen aus ganz unterschiedlichen Fachrichtungen, die als Ideengeber dienen können.

Joachim Ludwig. *Forschungsbasierte Lehre als Lehre im Format der Forschung*, Potsdam 2011.

Haben Forschung und Lehre etwas gemeinsam? Nach Ansicht vieler Hochschullehrer/innen: nein. In seinem knappen Beitrag (18 Seiten) arbeitet Ludwig im Gegensatz dazu die Gemeinsamkeiten dieser beiden Prozesse heraus und setzt sich für »Lehre im Format der Forschung« ein.

Bundesassistentenkonferenz (BAK) / Hochschuldidaktischer Ausschuss. *Forschendes Lernen – Wissenschaftliches Prüfen*, Neuaufl. nach der 2. Aufl. 1970, <https://kataloge.uni-hamburg.de/DB=1/SET=1/TTL=199/MAT=/NOMAT=T/CLK?IKT=1008&TRM=%3C&cvtourl%3EBielefeld> 2009.

Der Klassiker zum forschenden Lernen. Der hochschuldidaktische Ausschuss der BAK legte 1970 diese Schrift vor, die nach wie vor nichts an Aktualität eingebüßt hat und deswegen auch in der Neuauflage absolut lesenswert ist.



Volle Front!

Bernhard Blach. Frontalunterricht – nein, Danke?: zum Verhältnis dozenten- versus teilnehmerzentrierter Didaktik, Norderstedt 2008.

Nicht selten werden Frontalunterricht und teilnehmerzentrierter Unterricht als stark gegensätzlich und somit nicht miteinander vereinbar dargestellt. Ganz pragmatisch betrachtet, ist Frontallehre aber bisweilen erforderlich und keineswegs »böse«. Die Kunst besteht darin, die beiden unterschiedlichen Ansätze und ihre Methoden miteinander zu kombinieren. Wie das funktionieren kann, ist Gegenstand der Auseinandersetzung des schmalen Buches (108 Seiten).

Herbert Gudjons. Frontalunterricht – neu entdeckt: Integration in offene Unterrichtsformen, 2. Aufl., Bad Heilbrunn 2007.

Zwar für die Schule geschrieben aber für die Hochschulen von nicht minderer Relevanz. Wie kann guter Frontalunterricht gelingen? Was sind seine Vor- und seine Nachteile? Wie müssen Lehrende agieren, um gute Lehre »von vorn« anzubieten. Einige Antworten und Anregungen dazu finden sich in diesem Buch.

Projekt Lehre

Wim Görts. Projektveranstaltungen – und wie man sie richtig macht, Bielefeld 2009.

Projektunterricht kann vor allem in kleineren Studiengängen das didaktische Mittel der Wahl sein. Mehr noch vielleicht als das reine forschende Lernen ist ein gut gestaltetes Projekt dafür geeignet den oft geforderten Praxisbezug eines Studiengangs oder von Lehre einzulösen. Das schließt es natürlich nicht aus, auch die Forschung zum Gegenstand eines Projekts zu machen. Projekte als Gegenstand von Lehre zu organisieren und durchzuführen, gehört aber wohl mit zu den schwersten Aufgaben der Lehrgestal-



tung. Das Buch von Görts ist bestens geeignet den Planungs-, Durchführungs- und Auswertungs-/Ergebnissicherungsprozess zu begleiten.

Probleme, Probleme, Probleme

Barrows. *A taxonomy of problem-based learning methods*, in: *Medical Education* 1986, S. 481.

Bereits Ende der 1950er Jahre entwickelte der kanadische Mediziner und Hochschullehrer unter Bezugnahme beispielsweise auf John Dewey sein Konzept des problembasierten Lernens. Anliegen des problembasierten Lernens ist es, Studierende mit spezifisch konstruierten Problemen zu befassen und durch den eingeforderten selbständigen Bewältigungsprozess, Lernen zu ermöglichen. Dieser Ansatz erscheint besonders geeignet, den Umgang mit unsicheren Situationen, unbekanntem (neuem) Wissen und Kommunikation zu üben. Der Aufsatz entwickelt eine Taxonomie verschiedener problemorientierter Lehransätze und führt in die Grundannahmen des problembasierten Lernens ein.

David Boudl/Grahame Feletti (Hrsg.). *The challenge of problem-based learning*, 2. Aufl., London (u.a.) 2003 (Nachdruck).

Problembasiertes Lernen wird vor allem in der anglo-amerikanischen Hochschulwelt praktiziert. Deswegen gibt es dazu (noch) relativ wenig deutschsprachige Literatur, die sich ausschließlich mit diesem (curricularen) Gestaltungsansatz befasst. Das Werk von Boudl/Feletti erschien 1991 erstmals gerade zu den Hochzeiten des problembasierten Lernens und wirkt deswegen wohl stellenweise leicht verklärt. Nichtsdestotrotz ist das Buch ein Standardwerk zum problembasierten Lernen, das sich beispielsweise mit der ganz spezifischen Vorbereitung befasst, die Hochschullehrende für das problembasierte Lernen bedürfen und insbesondere den curricularen Ansatz dieser Methode gut herausarbeitet. Zudem werden einige Praxisbeispiele angeboten.

Ingrid Darmann-Finck/Angela Boonen (Hrsg.). *Problemorientiertes Lernen auf dem Prüfstand: Erfahrungen und Ergebnisse aus Modellprojekten*, Hannover 2008.



Im deutschsprachigen Raum findet problemorientiertes (oder auch problembasiertes) Lernen derzeit insbesondere im Bereich der Mediziner- und Pflegeausbildung und in den Pflegewissenschaften und –ausbildungsberufen Anwendung. Die Grundlagen des problemorientierten Lernens werden in diesem Buch übersichtlich reflektiert. Besonders aufmerksam sollten aber vor allem die auswertenden Berichte aus der Lehrpraxis gelesen werden.

Michael Mair/Gabriela Brezowar/Gunter Olsowski/Jörg Zumbach (Hrsg.). Problem-Based Learning im Dialog, Wien 2012.

Dieser Tagungsband sammelt Beiträge von Lehrenden aus dem deutschsprachigen Raum, die sich wissenschaftlich und praktisch mit problembasiertem Lernen befassen. Der Band enthält Anwendungsbeispiele insbesondere für die curriculare Gestaltung oder Auseinandersetzungen mit der Rolle eines PBL-Coaches. Insbesondere machen viele der Beiträge jedoch deutlich, dass PBL kein »einsam kreisender Planet« ist, sondern einen idealen Ansatz darstellt, um die Forderung nach kompetenzorientierter Lehre an Hochschulen umzusetzen.

Maggi Savin-Baden. Problem-based Learning in Higher Education: Untold Stories, Buckingham (u.a.) 2001.

Ein weiterer Klassiker zum problembasierten Lernen aus Großbritannien. Savin-Baden setzt sich vor allem mit den Einwänden auseinander, die gegenüber dem problembasierten Lernen geäußert werden und reflektiert die Probleme und Gefahren, die mit diesem Lehrkonzept, das zugleich eine Lehrphilosophie ist, verbunden sind.

Agnes Weber. Problem-Based Learning, 2. Aufl. Bern 2007.

Dieses Buch ist mehr als nur ein Leitfaden für eine sachgerechte Umsetzung problembasierten Lernens. In die einzelnen Kapitel, die sich mit der Erstellung von PBL-Aufgaben, der Rolle der Studierenden und der Lehrenden und den Rahmenbedingungen von PBL befassen, ist umfangreiches lerntheoretisches Wissen integriert, das das Buch auch für PBL-Uninteressierte lesenswert macht.

Jörg Zumbach. Problembasiertes Lernen, Münster 2003.

Zumbach hat an und für sich das Konzept des problembasierten Lernens in seiner kanadischen Reinform (Barrows) in den deutschsprachigen Raum importiert. Dieses Basisbuch sollten alle diejenigen lesen, die über die Einführung problembasierten Lernens konkret nachdenken oder sich

© Campus Verlag GmbH



für das Konzept begeistern lassen möchten. Problembasiertes Lernen wird nicht nur vorgestellt, sondern auch kritisch untersucht, so dass jedenfalls im Anschluss an die Lektüre nicht die Gefahr besteht, die »Katze im Sack zu kaufen«.

Vorhang auf!

Margret Bülow-Schramm/Dietlinde Gipsel/ Doris Krohn (Hrsg.). Bühne frei für Forschungstheater: theatrale Inszenierungen als wissenschaftlicher Erkenntnisprozess, Oldenburg 2007.

Theater im Seminarraum kann das gut gehen und vor allem zu was soll das nützlich sein? Die Theaterpädagogik lässt sich beispielsweise auf Augusto Boal zurückführen, der mit diesem Ansatz die Demokratisierungsbemühungen und den Kampf gegen Unterdrückung in den 1970er Jahren maßgeblich in Brasilien mit beeinflusst hat... so viel möglicherweise zum Leistungsvermögen. Theatrales Spiel, Tanz und Inszenierungsmethoden können individuelle Erkenntnisprozesse nicht nur unerheblich unterstützen.

Beatrix Wildt/Gerd Koch (Hrsg.). Theater in der Lehre: Verfahren – Konzepte – Vorschläge, Wien 2008.

In diesem Band finden sich ausführliche Beispiele zur Umsetzung von Theater in der Lehre in erstaunlich vielen und sehr verschiedenartigen Kontexten.

»E« – Tüpfelchen

Patricia Arnold/Lars Kilian/Anne Thillosen/Gerhard M. Zimmer, Handbuch E-Learning: Lehren und Lernen mit digitalen Medien, 2. Aufl., Bielefeld 2011.



Im Mittelpunkt dieses Buches steht die praktische Umsetzung von E-Learning. Schritt für Schritt wird erklärt, wie sich Lehrende den virtuellen Bildungsraum erschließen können und welche Kompetenzen sie hierfür benötigen. Neben Hinweisen zu didaktischen Konzeptionen, die auch die Einbindung von Social Media berücksichtigen, finden sich auch Ausführungen zu Prüfungen, Qualitätsmanagement und Evaluation.

Roland Holten/Dieter Nittel (Hrsg.). E-Learning in Hochschule und Weiterbildung: Einsatzchancen und Erfahrungen, Bielefeld 2010.

Eine übersichtliche Aufsatzsammlung, die verschiedene Aspekte des E-Learnings behandelt (z. B. Theorie, Implementierung, Wirksamkeit, Interaktion, Evaluation) und den Zugang zu der komplexen Materie durch Schaubilder und Grafiken relativ einfach gestaltet.

Paul Klims/Ludwig J. Issing (Hrsg.). Online-Lernen: Handbuch für Wissenschaft und Praxis, 2. Aufl., München 2011.

Ein Standardwerk zum Online-Lernen. Wissenschaftliche Hintergründe, Grundbegriffe, Einsatzszenarien, Evaluation und praktische Anwendungen werden vorgestellt und kritisch beleuchtet.

Birgit Küfner. Einsatz von kooperativen Lernformen in eLearning-Szenarien und deren Auswirkung auf Motivation und Akzeptanz, 2010.

Lernende können nicht nur real, sondern auch virtuell zusammen arbeiten. Diese Möglichkeit bietet das E-Learning. Insbesondere die Motivation von Studierenden sowie eine ausreichende Betreuung erscheinen für ein erfolgreiches E-Learning-Projekt ausschlaggebend zu sein. Mit diesem Themenkreis befasst sich die Untersuchung von Küfner.

Rolf Schulmeister. Grundlagen hypermedialer Lernsysteme: Theorie – Didaktik – Design, 4. Aufl., München (u.a.) 2007.

Multimedia und Hypermedia sind die Untersuchungsgegenstände dieser kompakten Darstellung, der es um mehr als um »schönes« E-Learning geht. Informatik, Psychologie und Didaktik werden eng aufeinander bezogen und machen die Interdisziplinarität dieser Materie sichtbar. Für den Laien bedeutet Multimedia und Hypermedia vor allem zunächst eines: Begriffssalat. Den kann auch das Buch von Schulmeister trotz der systematischen Darstellung für den unbefangenen Leser nicht vollständig vermeiden. Aber es bringt viel, sich mit ein bisschen Mühe in die Probleme hinein zu denken.

© Campus Verlag GmbH



Anne Maria Thillosen. Schreiben im Netz: neue literale Praktiken im Kontext Hochschule, Münster (u.a.) 2008.

Wissenschaft ist Forschung UND Schreiben. Die Autorin geht der spannenden Frage nach inwieweit die virtuelle Kommunikation mit ihrem Hang zur Flüchtigkeit auch das (wissenschaftliche) Schreiben an Hochschulen beeinflusst und sich dadurch die traditionelle Hochschulliteralität in einem Umbruch befindet. Ganz praktisch stellt sie als Konsequenz des Wandels virtuelle (Schreib-)lernszenarien dar, die sich die neue virtuelle Realität zu Nutzen machen.

Fachdidaktiken

Bayrhuber (u.a.) (Hrsg.). Empirische Fundierung in den Fachdidaktiken, Münster 2011.

Schon wieder ein Buch, das sich im Schwerpunkt auf den Unterricht an Schulen in den verschiedenen Unterrichtsfächern bezieht. Für den Hochschulbereich gibt es vergleichbare Aufarbeitungen noch nicht. Die Studiengänge, die aber bereits eine Relevanz in der Sekundärausbildung haben, benötigen diese Aufarbeitung möglicherweise auch nicht so dringend, wie Wissenschaften (beispielsweise die Rechtswissenschaft), die keinen solchen schulischen Bezug aufweisen. Die Beiträge können dafür sensibilisieren, wie stark (wissenschaftlicher) Inhalt und (didaktische) Form aufeinander bezogen sind und bietet somit Anregungen, das eigene Lehrhandeln in Bezug auf die Spezifität der Fachinhalte zu reflektieren und auf Grundlage dessen, (fachdidaktische) Lehransätze zu entwickeln.

Judith Brockmann/Jan-Henrik Dietrich/Arne Pilniok (Hrsg.). Methoden des Lernens in der Rechtswissenschaft, Baden-Baden 2012.

Judith Brockmann/Jan-Henrik Dietrich/Arne Pilniok (Hrsg.). Exzellente Lehre im juristischen Studium: auf dem Weg zu einer rechtswissenschaftlichen Fachdidaktik, Baden-Baden 2011.

Die Rechtswissenschaft ist widerspenstig. Jahrzehntelanges Diskutieren der Probleme in der juristischen Ausbildung und der eigenen Lehr- und Lern-



kultur trugen bislang nur bescheidene Früchte. Das kann daran liegen, dass es eine Spiegelung des Fachs im Schulunterricht nicht gibt. Der Verdacht jedoch liegt nahe, dass die Gründe letztlich doch grundsätzlicherer Natur sind. Dennoch: tapfer haben sich einige Rechtswissenschaftler/innen auf den Weg gemacht, eine rechtswissenschaftliche Fachdidaktik zu begründen. Die ersten Ergebnisse liefern die beiden vorliegenden Bände zur Entwicklung der Lehre im juristischen Studium.

Malte Brosig/Kinga Kas (Hrsg.). Teaching theory and academic writing: a guide to undergraduate lecturing in political science, Opladen [u.a.] 2008.

Insbesondere in den Geisteswissenschaften stellt »(wissenschaftliches) Schreiben (können)« eine Basiskompetenz dar. Auch stellt es eine Herausforderung dar, die oftmals abstrakten Fachinhalte, lebens- und praxisnah zu vermitteln. Einige Konzepte und Ideen finden sich in diesem Buch.

Ulrike Eberhardt (Hrsg.). Neue Impulse in der Hochschuldidaktik: Sprach- und Literaturwissenschaften, Wiesbaden 2010.

In diesem Sammelband werden im Schwerpunkt didaktische Konzepte und Ideen für die Sprach- und Literaturwissenschaft zusammen getragen. Eine übergreifende Relevanz des Buches liegt darin begründet, dass es auch in einzelnen Beiträgen die Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Fachdidaktik(en) und Hochschuldidaktik aufzeigt.

Hagen Hoff/Peter Götz von Olenhusen (Hrsg.). Rechtsgestaltung, Rechtskritik, Konkurrenz von Rechtsordnungen ...: neue Akzente für die Juristenausbildung, Baden Baden 2012.

Was ist nur los mit der Rechtswissenschaft? Jahrzehntelang war sie das Kellerkind didaktischer Reformbemühungen und nun endlich haben die Rechtswissenschaftler/innen das Thema für sich entdeckt. Der umfangreiche Tagungsband macht eines sichtbar: die fachdidaktische Reform hat sehr viel mit dem Selbstverständnis der Rechtswissenschaft als Wissenschaft zu tun. Die facettenreichen Beiträge verdeutlichen, dass ohne diese Grundsatzdiskussion eine fachdidaktische Neuausrichtung nicht erfolgen kann. Die Beiträgen zeigen aber auch wie vielfältig und in keiner Weise trocken das Jurastudium sein könnte, wenn nun noch die vielen guten Ideen auf gesetzlicher und curricularer Ebene sowie in den rechtswissenschaftlichen Lehrveranstaltung in die Tat umgesetzt werden.



Isa Jahnke/Johannes Wildt (Hrsg.). Fachbezogene und fachübergreifende Hochschuldidaktik, Bielefeld 2011.

Wenn Fachdidaktik oder Fachkultur auf Hochschuldidaktik trifft, kann das durchaus für Verwerfungen sorgen oder aber ein sehr fruchtbares Ereignis sein. Die Beiträge in dem Band aus der Reihe »Blickpunkt Hochschuldidaktik« diskutieren mit doppelter Blickrichtung das Zusammenspiel von Fachdidaktik(en) und Hochschuldidaktik. Zudem wird die fächerübergreifende Bedeutung der Hochschuldidaktik herausgearbeitet.

Johannes Robbeck (Hrsg.). Hochschuldidaktik Philosophie, Dresden 2007.

Eine Fachdidaktik im Werden und ein schönes Beispiel dafür, wie aus der Perspektive einer bestimmten Fachdisziplin, fachdidaktisches Handeln reflektiert werden kann und mit Blick auf die Hochschuldidaktik veränderbar ist.

Nachwuchs, herzlich willkommen?!

Steffen Jaksziat/Nora Schindler/Kolja Briedis. Wissenschaftliche Karrieren: Beschäftigungsbedingungen, berufliche Orientierungen und Kompetenzen des wissenschaftlichen Nachwuchses, Hannover (HIS) 2010.

Welche Chancen hat der wissenschaftliche Nachwuchs in Deutschland? Dieser Frage stellt sich die empirische Untersuchung. Dazu wurden junge Wissenschaftler/innen an Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen beispielsweise zu ihrer beruflichen Situation und Zufriedenheit, ihrer beruflichen Orientierung und Lebenszielen befragt. Für Nachwuchswissenschaftler/innen aber auch ihre akademischen Betreuer/innen ist die Studie lesenswert.

Jürgen Mittelstraß/Ulrich Rüdiger (Hrsg.). Wie willkommen ist der Nachwuchs? Neue Modelle der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung, 2011.

Der wissenschaftliche Nachwuchs muss gefördert werden. Aber wie soll eine gute Förderung gestaltet werden und in welchen Bereichen benötigen junge Wissenschaftler/innen Förderung? Diesen Fragen widmet sich der Tagungsband von Mittelstraß und Rüdiger.

© Campus Verlag GmbH

Matthias Klatt (Hg.), Sabine Koller (Hg.): *Lehre als Abenteuer*

<http://www.campus.de/ratgeber/studienratgeber/Lehre+als+Abenteuer.100547.html>

27>>>>>



Ulrike Senger/Christian Vollmer. Doktorandenbildung neu gestalten / Innovationsfeld Promovierendenerfassung an deutschen Universitäten: exemplarische Erfahrungsberichte aus «International promovieren in Deutschland», Bielefeld 2011.

Ulrike Senger. Doktorandenbildung neu gestalten / Von der Doktorandenausbildung zur Personalentwicklung junger Forscher: innovative Konzepte an deutschen Universitäten, Bielefeld 2011.

Ulrike Senger/Christian Vollmer. International promovieren in Deutschland: Studienergebnisse einer an 20 Universitäten durchgeführten Online-Befragung, Bielefeld 2010.

Ulrike Senger. Pilotzentrum Internationales Doktorandenforum: erster Meilenstein hochschuldidaktischer Personal-, Organisations- und Hochschulentwicklung, Bielefeld 2010.

Ulrike Senger. Internationale Doktorandenstudien: ein Modell für die Internationalisierung der Doktorandenausbildung an deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen, Bielefeld 2003.

Die Untersuchungen von Senger und Vollmer befassen sich umfassend mit dem Thema der Nachwuchsförderung in Deutschland. Insbesondere ist es ihr/ihrnen immer wieder ein Anliegen, herauszuarbeiten, auf welche vielfältige Weise die jungen Wissenschaftler/innen professionell, kompetenzorientiert und ganzheitlich gefördert und gefordert werden können. Alle Bücher zusammen betrachtet, stellen sie einen umsetzbaren Leitfadens für eine international anschlussfähige und moderne wissenschaftliche Nachwuchsförderung in Deutschland dar.

Bologna, Bildung, Ausbildung, Bildungsforschung: Hintergrundleuchten

Ulf Bancherus. Der Bologna-Prozess zwischen Anspruch und Wirklichkeit: die europäischen Ziele und ihre Umsetzung in Deutschland ; eine Expertise im Auftrag der Max-Traeger-Stiftung, Frankfurt 2009.



Bologna hat es schwer in Deutschland. Neue Strukturen, ein anderes Bildungsverständnis und eine höhere Praxisorientiertheit sind Elemente, zu denen das deutsche Hochschulsystem (traditionell) eher quer liegt. Die Expertise berichtet über den Stand und die Ergebnisse der Umsetzung der Ziele des Bologna-Prozesses in Deutschland. Leider kommt die Studie zum Ergebnis, dass das Potenzial des Bologna-Prozesses in Deutschland nicht hinreichend genutzt wird.

Eva Borst. Theorie der Bildung: eine Einführung, 2. Aufl., Baltmannsweiler 2011.

Die Autorin zeichnet (auch historisch) die Entwicklung des Bildungsbegriffs im Kontext der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule nach. Von der Entstehung der modernen Bildungsidee arbeitet sie sich vor zu Anerkennungstheoretischen Grundlagen von Bildung.

Adrian Curaj/Peter Scott/Lazăr Vlasceanu/Lesley Wilson (Hrsg.). European higher education at the crossroads: between the Bologna Process and national reforms, Dordrecht u.a. 2012.

Das Sammelwerk entstand im Rahmen der Bologna-Konferenz in Rumänien im Jahr 2012. Das Buch bringt mehr als 50 Beiträge zusammen, die aus verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven den Bologna-Prozess analysieren. Dieses Buch ist nicht nur deswegen wertvoll. Die besondere Leistung der dahinter stehenden Organisatoren besteht darin, dass sie Wissenschaftler/innen aus ganz Europa zusammen gebracht haben, um gemeinsam Probleme und Fortschritte zu diskutieren, die noch viel zu oft in nationalen Kontexten verhaftet bleiben.

Ralf Diedrich/Ulrich Heilemann (Hrsg.). Ökonomisierung der Wissensgesellschaft: wie viel Ökonomie braucht und wie viel Ökonomie verträgt die Wissensgesellschaft?, Berlin 2011.

Die Gesellschaft von heute begreift sich gern als Wissensgesellschaft oder meint jedenfalls auf dem Weg dahin zu sein. Die Entwicklung in allen Bildungsbereichen zeigt, wie sehr sich ökonomisches Denken in diese Vorstellung hinein geflochten hat. Kann das gut gehen? Ist das zweckmäßig? Haben wir das so gewollt? Der Tagungsband setzt sich mit diesen Fragen grundsätzlich und am Beispiel der Universität auseinander.

Susanne Dungs/Regina Klein (Hrsg.). Standardisierung der Bildung: Zwischen Subjekt und Kultur, Wiesbaden 2010.



Standardisierung: Fluch oder Segen? Die Sammlung von Dungs/Klein enthält ausschließlich kritische Beiträge zum Umgang mit diesem Trend. Insbesondere der dritte Teil des Buches befasst sich mit Standardisierung in Organisationen und Institutionen.

Peter Faulstich/Joachim Ludwig. *Expansives Lernen*. Baltmannsweiler 2004.

Der Begriff und die Idee des expansiven Lernens lassen sich auf Klaus Holzkamp zurückführen. Das aus diesem Grund in diesem Band enthaltene Interview mit Holzkamp ist lesenswert, insbesondere weil es nochmals knapp den sog. »Lehr-Lern-Kurzschluss« erklärt. Die übrigen Beiträge nehmen den subjektbezogenen Ansatz Holzkamps auf und verknüpfen ihn mit typischen aktuellen Diskussionen in der Erwachsenenbildung und haben damit auch für die Hochschuldidaktik eine große Relevanz.

Eva Hartmann. *Auf dem Weg zu einem globalen Hochschulraum: Konsequenzen für die Konstitutionalisierung internationaler Politik*, Wiesbaden 2011.

Eine interessante Perspektive auf die aktuellen Entwicklungen im europäischen Bildungsraum. In welches Verhältnis können die Entgrenzung und die Europäisierung von Bildung und die Debatte zur Konstitutionalisierung des internationalen Rechts zueinander gesetzt werden? Überlegungen hierzu finden sich in dem Buch von Hartmann.

Klemens Himpele/Andreas Keller/Sonja Staack (Hrsg.). *Endstation Bologna?: zehn Jahre europäischer Hochschulraum*, Bielefeld 2010.

Im Gegensatz zu dem Band von Kehm et. al. (vgl. nachstehend) setzt sich diese Aufsatzsammlung kritischer und mit einem spezifischen Bezug zum deutschen Hochschulsystem mit dem Bologna-Prozess auseinander. Die Überlegungen zur zukünftigen Entwicklung sind interessant und facettenreich.

Christoph Jammel/Asta von Schröder (Hrsg.). *Einsamkeit und Freiheit: zum Bildungsauftrag der Universität im 21. Jahrhundert*, München und Paderborn 2011.

Das humanistische Bildungsideal ist Dreh- und Angelpunkt dieses Sammelbandes. Das Ideal wird über verschiedene historische Entwicklungsstufen hinweg dargestellt. Der Bologna-Prozess hingegen wird als Gegenspieler konstruiert. Alles endet in der Frage nach dem Bildungsauftrag der Universitäten.



Mattias Jung/Corina Meyer (Hrsg.). Nach Bologna: allgemeine Bildung an Europas Universitäten = Bologna revisited: general education at Europe's universities, Berlin 2009.

Nach Bologna: die Universität als ein Hort der Allgemeinbildung? Die Autorinnen und Autoren diskutieren in ihren Beiträgen den Begriff der Bildung kritisch und stellen zudem »Best Practice« – Beispiele europäischer Universitäten zur Förderung von Allgemeinbildung vor.

Barbara Kehm (Hrsg.), Hochschule im Wandel, Frankfurt/Main 2008.

Festschrift für Ulrich Teichler, die den Rahmen der aktuellen Debatte um Hochschulen gut nachzeichnet: Hochschule und Arbeitswelt, sich wandelnde Hochschulstrukturen und die immer wieder geforderte Internationalisierung bilden die Schwerpunkte der Beiträge.

Barbara Kehm/Jeroen Huisman/Bjørn Stensaker (Hrsg.). The European higher education area: perspectives on a moving target, Rotterdam (u.a.) 2009.

Wissenschaftler/innen vermessen den Europäischen Hochschulraum. Wie ist er entstanden? Wie wurde er eingerichtet? Ist das Inventar zweckmäßig und welche Entwicklungen zeichnen sich bis zum Jahr 2020 ab? Eine herrlich unaufgeregte Aufsatzsammlung, die überwiegend die positiven Seiten des Bologna-Prozesses herausstellt.

Detlef Kublenkampff. Lifelong Learning: Programmatik, Realität, Perspektiven, <https://kataloge.uni-hamburg.de/DB=1/SET=1/TTL=79/MAT=/NOMAT=T/CLK?IKT=1008&TRM=%3C&cvtourl%3EMünster> (u.a.) 2010.

Lebenslanges Lernen klingt bisweilen wie ein strafender Urteilspruch. Tatsächlich handelt es sich um einen Ansatz, der darauf abzielt, Menschen, die Chance zu geben, sich jederzeit in neue Bildungsprozesse begeben zu können und der sich gleichzeitig zu einer Grundhaltung entwickeln soll, um der »flüchtigen Moderne« gewappnet gegenüber zu treten. International und mit Blick auf Deutschland wird untersucht, wie es sich mit der Umsetzung des Konzepts des lebenslangen Lernens in der Realität verhält.

Marianne Merkt/Kerstin Mayrberger (Hrsg.). Die Qualität akademischer Lehre: zur Interdependenz von Hochschuldidaktik und Hochschulentwicklung, Innsbruck (u.a.) 2007.



Festschrift zur Hochschuldidaktik für Rolf Schulmeister. Interessante institutionelle Perspektiven und Anwendungsfelder der Hochschuldidaktik werden besprochen. Besonders lesenswert sind die Beiträge von Lühje (Von der Hochschuldidaktik zur Qualitätsentwicklung), Wildt (Praxisbezug revisited) und Huber (Prüfungen).

Richard Münch. Akademischer Kapitalismus: zur politischen Ökonomie der Hochschulreform Berlin 2011.

Richard Münch ist ein scharfer Kritiker der aktuellen Entwicklungen des Hochschulsystems. In diesem Buch setzt er sich mit Forschung und Lehre an den Universitäten und deren strategischer Bedeutung für die Politik auseinander. Er erörtert wie und warum die Entwicklungen den Spielregeln des Neoliberalismus folgen. Insbesondere dem Gedanken der »Wandlung der Universitäten zu strategischen operierenden Unternehmen« wird nachgegangen.

Jürgen Raithel/ Bernd Dollinger/ Georg Hörmann. Einführung Pädagogik: Begriffe, Strömungen, Klassiker, Fachrichtungen, 3. Aufl., Wiesbaden, 2009.

Ein Buch für alle Hochschullehrenden, die sehr schnell mit einigen pädagogischen Grundbegriffen warm werden möchten. Insbesondere die kurzen Abrisse über verschiedene Pädagogen und Bildungstheoretiker ist gut gelungen. Gleiches gilt für die kurze Darstellung verschiedener pädagogischer Strömungen, vor deren Hintergrund einige Debatten insbesondere in Deutschland besser verständlich werden.

Karin Reiber (Hrsg.). Entwicklungslinien der Hochschuldidaktik – ein Blick zurück nach vorn, Berlin 2007.

Ein schöner kleiner Tagungsband, der die Entwicklung der Hochschuldidaktik bis zu ihrer ersten Blütezeit in den 1960/70er Jahren zurückführt und ebenso die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen skizziert.

Heinz Reinders/Hartmut Ditton/Cornelia Gräsel/Burkhard Gniewosz (Hrsg.). Empirische Bildungsforschung: Strukturen und Methoden, Wiesbaden 2011.

Empirische Bildungsforschung wird inzwischen allgegenwärtig betrieben. Insbesondere Bildungstheoretiker greifen dies an. Dieses Buch eröffnet die Möglichkeit, sich mit dem Arbeitsfeld der Bildungsforschung und den wesentlichen Begriffen und Methoden vertraut zu machen.

Marius Reiser. Bologna: Anfang und Ende der Universität, Bonn 2010.

© Campus Verlag GmbH



Aus Protest gegen den Bologna-Prozess trat der Autor dieses Buches im Jahr 2009 von seiner Professur für Neues Testament im Bereich der Katholischen Theologie in Mainz zurück. Kritisch setzt er sich deswegen auch in seinem Essay mit der Idee der Universität und dem Begriff der Bildung auseinander, der jede feste Konturierung verloren zu haben scheint. Reisers Kritik ist bezogen auf das System Universität radikal.

Judith Ricken. *Universitäre Lernkultur: Fallstudien aus Deutschland und Schweden*, Wiesbaden 2011.

Wie schlägt sich die akademische Kultur als Fachkultur in der studentischen Lernkultur nieder? Welcher inneren Logik folgen Lernkulturen und wie wirkt sie sich auf die Kompetenzentwicklung der Studierenden aus? Anhand von vier Fallstudien aus den Erziehungs- und der Betriebswirtschaftswissenschaft aus Schweden und Deutschland wird diesen Fragen nachgegangen und es werden interessante Zusammenhänge aufgezeigt, die zum Nachdenken über die eigene Fach- und Lernkultur einladen.

Hildegard Schaeper. *Lehrkulturen, Lehrhabitus und die Struktur der Universität*, Weinheim 1997.

Diese Arbeit ist ein Muss! Unter Bezugnahme auf die Arbeiten von Bourdieu zum Begriff des Habitus untersucht Schaeper die Lehr- und Lernkultur einiger wichtiger Studiengänge und klassifiziert und analysiert sie anhand Bourdieuscher Begriffe. Insbesondere die Befragung der Hochschullehrer/innen aus den verschiedenen Fachbereichen ist spannend ebenso wie die Gegenüberstellung von harten und weichen, angewandten und theoretischen Wissenschaften. Die Arbeit bietet – richtig gelesen – die Möglichkeit, einmal einen sehr objektiven und reflektierenden Blick auf die eigene Fachkultur einzunehmen und schützt die Leser/innen möglicherweise sogar vor »Übersozialisation«.

Rudolf Tippelt/Bernhard Schmidt (Hrsg.). *Handbuch Bildungsforschung*, 3. Aufl., Wiesbaden 2010.

Die empirische Bildungsforschung ist facettenreich. Das belegt das umfangreiche Handbuch (über 1000 Seiten). »Die Aufgabe der Bildungsforschung besteht darin, wissenschaftliche Informationen auszuarbeiten, die eine rationale Begründung bildungspraktischer und bildungspolitischer Entscheidungen ermöglichen.« (S. 9) In dem Buch werden die ausdifferenzierte Landschaft der Bildungsforschung und die Theorie- und Methoden-



geschichte ebenso wie die Entwicklungsmöglichkeiten der Bildungsforschung aufgezeigt.

Wo kommen wir her? Wo gehen wir hin?

Jerome S. Bruner. The Culture of Education, Cambridge 1987.

Bruner ist einer der wichtigsten Vertreter der kognitiven Lerntheorie. Dieses Buch, das neun Essays enthält ist deswegen so schön, weil es Bildung kulturpsychologisch untersucht und damit den Prozess oder auch Zustand in einen breiteren – eben kulturelevanten – Kontext setzt.

Jerome S. Bruner. The Act of Discovery, in: Harvard Educational Review 1961, S. 21–32.

Dieser Aufsatz ist sehr kurz und übersichtlich aber er enthält ganz wesentliche Aussagen darüber wie Lernen funktioniert und erörtert warum Lernen ein gewisses Maß an Neugier voraussetzt.

Ruth Cohn. Von der Psychoanalyse zur Themenzentrierten Interaktion. Stuttgart 1975.

Die Themenzentrierte Interaktion ist ein Ansatz, der für die Gestaltung der Zusammenarbeit mit und in Gruppen genutzt werden kann. Er wurde maßgeblich von Ruth Cohn und anderen Vertretern der humanistischen Psychologie begründet. TZI kann vielfältig eingesetzt werden beispielsweise in Beratungsgesprächen, in der Supervision aber auch in der ganz normalen Kleingruppenarbeit mit Studierenden.

Zu Ruth Cohn: Friedemann Schulz von Thun: Laudatio auf Ruth Cohn, In: Zeitschrift für Humanistische Psychologie 1980 (4), S. 7–12.

Eine Befassung mit der Person Ruth Cohns lohnt sich, weil in diesem Zusammenhang deutlich wird, dass Bildung und Lehre und Lernen zwi-schenmenschlich Prozesse sind, die einer humanistischen Gestaltung be-dürfen. Dieser Punkt wird in der Laudatio pointiert aufgegriffen.

John Dewey. Democracy and Education: an introduction to the philosophy of education, New York 1921.

© Campus Verlag GmbH



John Dewey ist im deutschsprachigen Raum möglicherweise eher als ein Vertreter des Pragmatismus bekannt und nicht als der Pädagoge, der er auch war. In seinem pädagogischen Hauptwerk, geht er davon aus, dass Demokratie und Erziehung eng miteinander verbunden werden müssen. Bereits Kinder müssen an diesen Lebensstil durch Lernen heran geführt werden. Das impliziert, dass demokratische Methoden im Unterricht zum Einsatz gelangen und ein Erfahrungslernen ermöglichen müssen. Der Projektunterricht, der auch derzeit an deutschen Hochschulen immer beliebter wird, ist eine Konsequenz dieser Grundannahmen und »learning by doing« seine pragmatische Komponente.

Instruktiv zu John Dewey: Jürgen Oelkers: Dewey in Deutschland – ein Mißverständnis, in: Oelkers (Hrsg.), John Dewey, Demokratie und Erziehung (deutsche Übersetzung), Weinheim/Basel 1993, S. 489–509.

Das Nachwort der deutschsprachigen Ausgabe von »Democracy and Education« erhellt warum Dewey in Deutschland so schlecht rezipiert wird und wurde.

Hartmut von Hentig. Bildung. Ein Essay, München/Wien 1996.

Ein wesentlicher Beitrag zur Bildungsdebatte. Wohin soll Bildung führen? Sie soll Selbstverantwortung und Verantwortung für das Gemeinwesen begründen. »Bildungs«prozesse, die die Entwicklung und Förderung dieser Grundhaltung nicht zur Folge haben, sind demnach keine Bildung. Die Stimme Deweys ist deutlich zu hören.

Klaus Holzkamp. Wider den Lehr-Lern-Kurzschluss, in Faulstich/Ludwig (Hrsg.), Expansives Lernen, 2004, Baltmannsweiler, S. 29–38.

Der Lehr-Lern-Kurzschluss steht in einem engen Zusammenhang mit instruktionsdidaktischen Methoden. In dem Interview wird dieser kurz erläutert aber auch noch einmal an die Begriffe des expansiven und defensiven Lernens erinnert.

Klaus Holzkamp. Lernen, Frankfurt 1995.

Klaus Holzkamp hat in diesem Buch die subjektwissenschaftliche Lerntheorie begründet. Sie wehrt sich gegen die Annahme, dass Lernen ausschließlich behaviouristisch, kognitivistisch oder konstruktivistisch begründet werden könne. Vielmehr nimmt er einen ganzheitlichen Blick auf das lernende Subjekt ein und fragt nach den Ursachen für beobachtbare oder

© Campus Verlag GmbH

Matthias Klatt (Hg.), Sabine Koller (Hg.): Lehre als Abenteuer

<http://www.campus.de/ratgeber/studienratgeber/Lehre+als+Abenteuer.100547.html>



denkbare Lernwiderstände. Die Begriffe des defensiven und des expansiven Lernens entstehen in diesem Kontext. An diese wird heute teilweise wieder angeknüpft.

Wilhelm von Humboldt. Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen, Stuttgart 1986.

Zu welchem Zweck arbeiten die ganzen Staatseinrichtungen hin und welche Schranken sind ihrer Wirksamkeit zu setzen? Dies zu ergründen ist das Hauptanliegen der Humboldt'schen Schrift, die wohl um das Jahr 1792 entstand. Humboldt entwickelt hier das Bild eines Wohlfahrtsstaats und seiner Idee von Freiheit und Bildung. Sein typisches Motiv, dass Bildung notwendig ist aber die Freiheit vom Staat benötigt, wird sichtbar.

Zu Humboldt: Dietrich Benner. Wilhelm von Humboldts Bildungstheorie. 3. Auflage. Juventa, Weinheim 2003.

Wie wurde Humboldts neuzeitliche Bildungstheorie verstanden und rezipiert? Benner zeichnet es in diesem Buch auf sehr zugängliche Art und Weise nach.

Karl Jaspers. Die Idee der Universität, Berlin 1946 (Neufassung).

Nach 1945. Jaspers fasst seine Schrift aus dem Jahr 1923, die denselben Namen trug, neu, um die Schrecken der zurückliegenden 12 Jahre aufzuarbeiten. Für ihn ist die Idee der Universität entscheidend durch Wissenschaft charakterisiert (S. 30). Bildung wird als ein erworbener Zustand charakterisiert (S. 31). In Form von Forschung, Lehre und Bildung (Erziehung) nimmt sich die Universität ihrer Aufgabe der Wissenschaft an (S. 37). Der Student, der an die Universität gelangt, erwarte nicht nur, auf seinen Beruf vorbereitet zu werden, sondern auch vom Ganzen der Wissenschaften etwas zu spüren und dadurch eine begründete Weltanschauung zu finden (S. 37). Jaspers beschreibt vor allem ein sehr voraussetzungsreiches Bild der Studierenden und deren Bedürfnis und Wunsch nach Bildung an sich. Diese Überlegungen finden sich auch heute noch, wenn über die Aufgabe der Universität zur Allgemeinbildung diskutiert wird. Aktuelle Entwicklungen, die die berufsqualifizierende Aufgabe der Universität (über-)betonen stehen zu diesem Ideal in einem Widerspruch.

Wolfgang Klafki. Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Weinheim 1985.

Klafki hat mit seinem Ansatz der bildungstheoretischen Didaktik zahlreiche Wissenschaftler/innen insbesondere in den 1970er Jahren geprägt. Seine Idee der kategorialen Bildung ist das Ergebnis der Auseinandersetzung mit den widersprüchlichen Theorieansätzen der materialen und formalen Bildung. Insbesondere das Konzept der didaktischen Analyse kann sich in der Form, die sie durch die kritisch-konstruktive Weiterentwicklung erfahren hat gerade für die Auswahl von Lerninhalten auch an Hochschulen als nach wie vor relevant erweisen.

Jean-François Lyotard. Das postmoderne Wissen, Wien 2009.

Das Buch, in dem das Projekt der Moderne als gescheitert erklärt und das Ende der großen Erzählungen behauptet wird. An deren Stelle tritt die Vielfalt der Diskurse, die ihren ganz eigenen (Sprach-)regeln folgen. Die Wissenschaft, die naturgemäß nach dem Wahren strebt, dürfte sich angegriffen fühlen. Die im Anschluss an dieses Buch geführten Debatten beispielsweise über Wissenschaft, sind belebend für das Nachdenken über die eigene Grundeinstellung beispielsweise zum Lehr- und Lernhandeln. Die allgegenwärtige Globalisierung, das Gerede von Effizienz, Ökonomisierung, life long learning etc. wiederum sind Entwicklungen, die in diesem Zusammenhang durchaus kritisch gesehen werden sollten.

Jürgen Mittelstraß. Die Modernität der klassischen Universität, Marburg 2002.

Der Festvortrag anlässlich des 475. Geburtstags der Philipps-Universität Marburg ist jüngerem Datums. Als Wissenschaftstheoretiker und Philosoph hat sich Mittelstraß aber seit je her kritisch mit Wissenschafts(theorie), Bildung und auch der Universität auseinander gesetzt. In dieser Rede nun arbeitet er nochmals die Merkmale einer Universität im klassischen Sinne heraus und grenzt die klassische Institution von neumodischen Erscheinungen ab, die in irgendeiner Weise den Begriff der Universität gerne auch als »university« auf die eigene Haustür schreiben. Universalität in Form vieler Fachdisziplinen und Transdisziplinarität sind prägende universitäre Merkmale, die gelebt werden möchten. Mittelstraß spricht sich für »wissenschaftlichen Durchzug« aus, um akademische Provinzialität zu vermeiden.

Jean Piaget. Psychologie der Intelligenz, 10. Aufl., Stuttgart 2000.

Wie gestaltet sich die Psychologie des menschlichen Erkennens? Wie entwickelt sich Intelligenz und was macht eine intelligente Handlung aus? Der Entwicklungspsychologe und Erkenntnistheoretiker Piaget setzt sich in die



sem Klassiker damit auseinander wie sich Intelligenz zu Wahrnehmung, Gewohnheit, Entwicklung und Sozialisierung verhält. Damit hat er maßgeblich die Entwicklung des lerntheoretischen Konstruktivismus beeinflusst, der viele der heutigen Lehr- und Methodenansätze trägt.

Verbindungslienien: *Ernst von Glasersfeld*. Cognition, Construction of Knowledge, and Teaching, in: Synthese 1989 (1), S. 121–140.

Der Philosoph und Kommunikationswissenschaftler von Glasersfeld ist einer der Begründer des radikalen Konstruktivismus. In diesem Aufsatz zeichnet Glasersfeld die Entwicklung des Konstruktivismus nach und ordnet dabei auch das Werk von Piaget ein.

Helmut Schelsky. Einsamkeit und Freiheit: Idee und Gestalt der deutschen Universität und ihrer Reformen, Reinbek bei Hamburg 1963.

Ein Klassiker, in dem sich Schelsky mit der Methode der soziologischen Analyse der Idee der Universität nähert. Schelsky befasst sich mit der Entstehung des deutschen Universitätssystems und analysiert anschließend die gegenwärtige Universität und ihre Reformbestrebungen. Ähnlich wie Jaspers verbindet auch er seine Analyse mit einem Nachdenken über die Theorie der Wissenschaft und der Idee von Bildung.

Friedrich Schleiermacher. Gelegentliche Gedanken über Universitäten im deutschen Sinn: nebst einem Anhang über eine neu zu errichtende, Berlin 1808.

Schleiermacher betont in seinen gelegentlichen Gedanken die Einbeit der Wissenschaft(en) und die Bedeutung der Kommunikation für die Wissenschaftsgemeinschaft. Er arbeitet heraus, warum diese Gemeinschaft einerseits eines gewissen Schutzes durch den Staat bedarf aber macht andererseits auch den Antagonismus zwischen Staat und Wissenschaft deutlich.

Ein (fiktives) Interview mit Schleiermacher in »Forschung & Lehre« (Oktober 2008): »Erkennen, nicht lernen ist der Zweck der Universität«.

Eine charmante Interpretation Schleiermachers und noch mehr Argumente gegen den Irrglauben der Einsamkeit der Wissenschaft.

Gerhard Vinnai. Die Austreibung der Kritik aus der Wissenschaft: Psychologie im Universitätsbetrieb, Frankfurt am Main 1993.

Vinnai kritisiert den (Massen-)Universitätsbetrieb am Beispiel des Massenfachs Psychologie in dieser Streitschrift massiv. Er zeigt auf, welchen

© Campus Verlag GmbH



Zwängen das Lernen an Hochschulen ausgesetzt ist und wie sich dies kontraproduktiv zur Entwicklung einer eigenen kritischen und selbständigen Grundhaltung der Studierenden verhält.

Martin Wagenschein. Verstehen lehren: genetisch, sokratisch, exemplarisch. Mit einer Einführung von Hartmut von Hentig, Weinheim (u. a.) 2005.

Viel wird geredet von der Stoffreduktion und dem exemplarischen Lernen. Nicht selten entsteht der Eindruck, dass diejenigen, die Stoffreduktion wollen oder gar betreiben dabei relativ willkürlich vorgehen. Das heißt also ohne Methode. Die Stoffauswahl, die dem exemplarischen Lernen vorausgehen muss, muss aber einer bestimmten Methode folgen, um für sinnvolle Lernprozesse nützlich zu sein. Ähnlich wie Klafki mit seiner didaktischen Analyse macht auch Wagenschein deutlich, dass die Stoffauswahl eine bestimmte Art von Reflexion voraussetzt, beispielsweise, dass der gewählte Schwerpunkt einer ist, »in dem das Ganze getragen wird.« Lehrende können die Inhalte ihrer Wissenschaft aus einer solchen Perspektive einmal ganz anders reflektieren.

Paul Watzlawick. Wie wirklich ist die Wirklichkeit – Wahn, Täuschung, Verstehen, München 1976.

»Man kann nicht nicht kommunizieren« ist wohl das bekannteste Axiom der Kommunikationstheorie Watzlawicks, die auch die Arbeiten von Schulz von Thun stark beeinflusst hat. Wer sich mit der Kommunikationstheorie Watzlawicks auseinander gesetzt hat, kann möglicherweise verschiedene Kommunikationssituationen entspannter und mit mehr Feingefühl für sein Gegenüber bewältigen.

Zygmunt Baumann. Flüchtige Moderne, Frankfurt am Main, 2003.

Wie begegnet der Einzelne der flüchtigen Moderne? Schwarz und weiß gibt es nicht mehr und auch keine Autoritäten, die fürsorglich darüber entscheiden, ob der Weg nach rechts oder der nach links einzuschlagen ist. Baumann zeichnet kein bedrohliches Bild einer flüchtigen Moderne aber ein herausforderndes. Die einzelnen Aspekte, die er abhandelt, insbesondere den der Individualität und die Perspektiven, die er dazu einnimmt, erscheinen geeignet auch den Blick auf Lehre und Lernen zu verschieben.



Fachzeitschriften und Journale

Das Hochschulwesen – Forum für Hochschulforschung,
-praxis und -politik:

<http://www.hochschulwesen.info/>

Die Hochschule – Journal für Wissenschaft und Bildung:

<http://www.hof.uni-halle.de/journal/index.htm>

Forschung und Lehre (DHV):

<http://www.forschung-und-lehre.de/wordpress/>

Higher Education (als online und print-Ausgabe).

Journal Hochschuldidaktik (Journal des Hochschuldidaktischen Zentrums der TU Dortmund):

Journal for European Higher Education

<http://www.hdz.tu-dortmund.de/journal/>

Wissenschaftsrecht

Zeitschrift für Pädagogik (ZfPäd):

Zeitschrift der universitären Erziehungswissenschaft

Zeitschrift für Bildungsforschung (Österreich):

<http://www.bildungsforschung.org/index.php/bildungsforschung>

Zeitschrift für Hochschulentwicklung (Österreich):

<http://www.zfhe.at/index.php/zfhe>

Akteure und Förderer in Deutschland

Bundesministerium für Bildung und Forschung:

<http://www.bmbf.de/de/655.php>

Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik:

<http://www.dghd.de>

Deutscher Hochschulverband:

<http://www.hochschulverband.de/cms1/>

HIS Hochschul-Informationssystem GmbH:

<http://www.his.de/>

Hochschulrektorenkonferenz (HRK):

<http://www.hrk.de/de/home/home.php>

<http://www.hrk-nexus.de/>

Gesellschaft für Hochschulforschung:

© Campus Verlag GmbH



<http://www.hochschul-forschung.de/>
Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft:
<http://www.gmw-online.de/>
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft:
<http://www.stifterverband.info/>
Stiftung Mercator:
<http://www.stiftung-mercator.de/>
Wissenschaftsrat:
<http://www.wissenschaftsrat.de/>

Internationale Zusammenschlüsse

European University Association:
<http://www.eua.be/Home.aspx>
OECD:
<http://www.oecd.org/>
UNESCO:
<http://www.unesco.org/new/en/education/>

Weiterführende Links

Zentraler Einstieg zum Thema (Hochschul)didaktik

Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft an der Universität Hamburg:
<http://www.zhw.uni-hamburg.de/zhw/>
Deutscher Bildungsserver:
<http://www.bildungsserver.de/>
Fachportal Pädagogik:
www.fachportal-paedagogik.de
Ideen und Konzepte für das Lernen und Lehren:
<http://www.lehridee.de/docs/index.html>



Elemente der Hochschuldidaktik und -forschung

E-learning:

<http://www.e-teaching.org/>

Empirische Bildungsforschung:

www.empirische-bildungsforschung-bmbf.de

Methodenpool (Kersten Reich):

<http://methodenpool.uni-koeln.de/>.

Problem based learning:

<http://www.fh-wien.ac.at/forschen/kompetenzteams/problem-based-learning/>.

Themenzentrierte Interaktion:

www.tzi-schweiz.ch.

Europa und die Bildung

Bologna-Prozess

BMBF:

<http://www.bmbf.de/de/3336.php>.

Bologna-Zentrum (HRK) (abgeschlossenes Projekt):

<http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/index.php>.

Bologna-Sekretariats für die Ministerkonferenz in Leuven/Louvain-La-Neuve 2009: <http://www.ond.vlaanderen.be/hogeronderwijs/bologna/>.

Rahmen für den Aufbau eines wissensbasierten Europas

Europäische Qualifikationsrahmen (EQR):

http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc44_de.htm.

Hochschulbildung in Europa:

http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc62_de.htm.

Programm für lebenslanges Lernen:

http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-programme/doc78_de.htm.